

**Beytrag zur Verbesserung der verderbten und verfälschten Münz-Wesens**

**2. : worinnen, von noch andern sechzehn schlechten und falschen Ducaten eine Beschreibung enthalten : Und anbey, nebst denen vorigen zwölf Stücken dieselbe zu desto besserer Känntnüß in Kupfer gestochen, mitgetheilet worden ; Nicht minder von einigen neuen Münz-Verordnungen Nachricht gegeben wird, und gute Gedanken und Vorschläge warum die falsche und geringhaltige Geld-Sorten, sich in Handel und Wandel, so einschleichen, und wie diesem Schaden und Verderben vorzukommen [et]c. eröffnet, und vorläuffig gethan werden**

[S.l.], 1749

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821246437>

Band (Druck) Freier  Zugang





Einige zwei Kupferstiche,

Nm. - 1298.

# Zweiter Beitrag

zur Verbesserung des verderbten und verfälschten

## Münz = Wesens

worinnen, von noch andern sechzehn

schlechten und falschen Ducaten

eine Beschreibung enthalten.

Und

anbey, nebst denen vorigen zwölf Stücken dieselbe zu  
desto besserer Käntnuß in Kupfer gestochen, mitgetheilet  
worden.

Nicht minder von einigen neuen

## Münz = Verordnungen

Nachricht gegeben wird,

und

## gute Gedanken und Vorschläge

warum die falsche und geringhaltige Geld = Sorten, sich  
in Handel und Wandel, so einschleichen, und wie diesem Schaden  
und Verderben vorzukommen etc. eröffnet, und vorläuffig  
gethan werden.

---

Anno 1749.

Einigkeit

und

Einigkeit

und

Einigkeit

und

und

Einigkeit

und

Einigkeit

und

und

Einigkeit

Einigkeit

und

Anno 1548

Tab: II.

No: 1.



No: 2.



No: 3.



No: 4.



No: 5.



No: 6.



No: 7.



No: 8.



No: 9.



No: 10.



Tab: III.

No: 1.



No: 2.



No: 3.



No: 4.



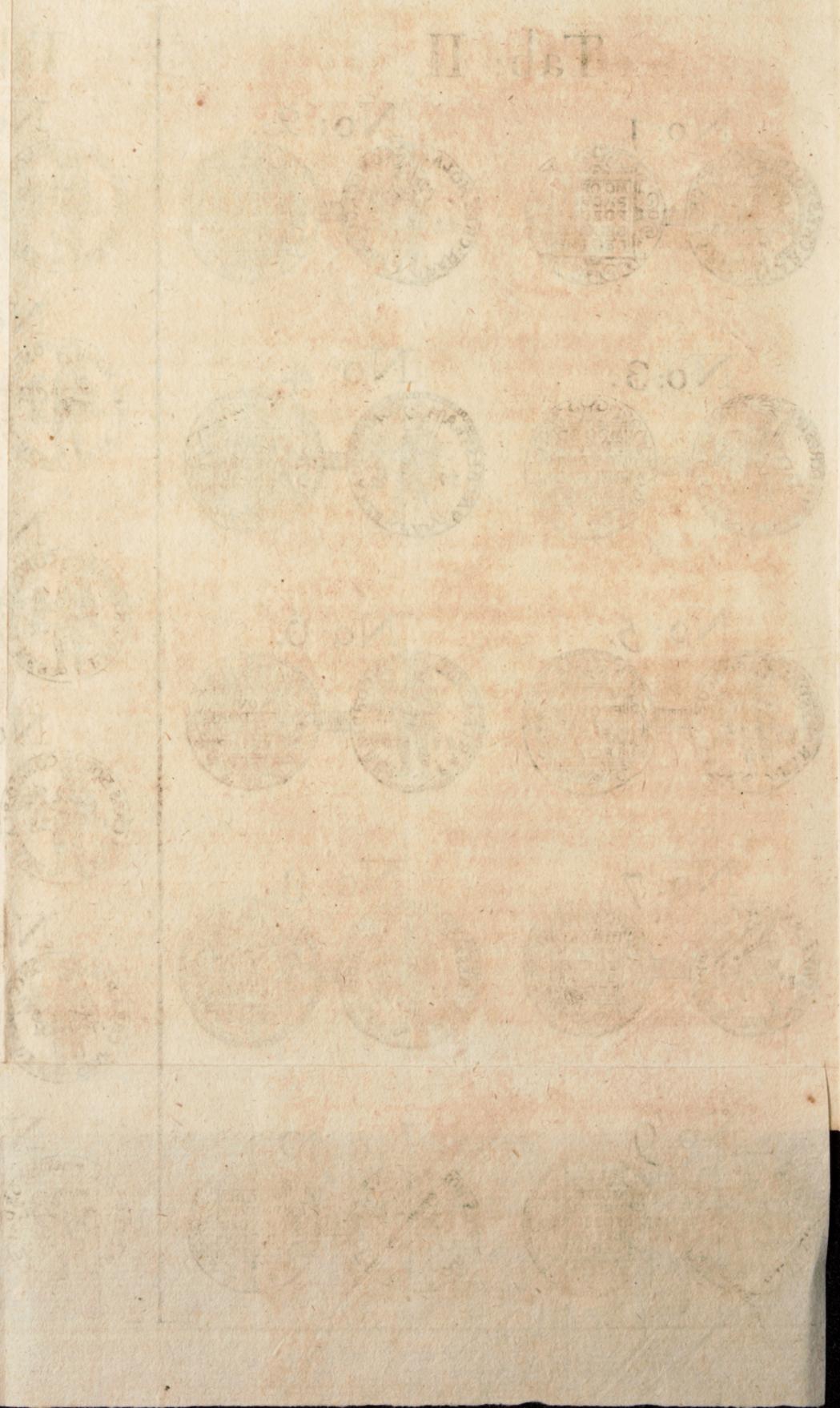
No: 5.



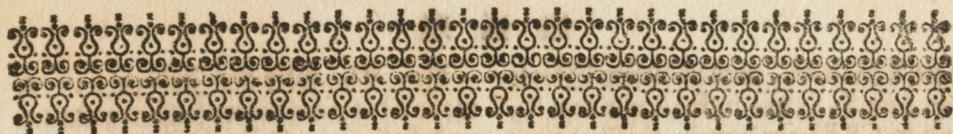
No: 6.



II 167



S  
1  
ch  
2  
D  
ge  
m  
n  
h  
er  
D  
f  
U  
bu  
a  
C  
er  
g  
V  
C  
u  
D  
2  
D  
D



# I.

## Nachricht von sechs falschen Holländischen Ducaten, welche inwendig von Silber, auswendig aber, mit einem dünnen Gold-Blat, überzogen seynd.

### No. I.

**S**ieht der Jahrzahl 1661. ist von gar elenden Gepräge, massen an der überall unförmlichen Figur des Bataviers der linke Arm so wenig, als die linke Hand, wodurch die zusammengebundene Pfeile gehalten werden sollen, irgends zu bemerken, die Anzahl der Pfeile auch gar nicht zu unterscheiden, und mit einem derselben die letzte 1. in der Jahrzahl 1661. zusammen hänget, nicht weniger das linke Bein aussiehet, als wenn es über dem Knie an dreyen Orten von dem Obertheile des Körpers abgeschnitten wäre, ferner die gewöhnliche Umschrift nicht mit Buchstaben, die von gleicher Grösse sind, ausgedruckt, auch in der ersten Sylbe des Wortes CONCORDIA, in dem O ein Punctum, und hinter dem N wieder ein Punctum, an statt PARVAE, PARVA gesetzt, sodann auf der andern Seite die Wörter dergestalt zerrissen und fehlerhaft ausgedruckt worden, daß von dem Worte PROVIN in der 2ten Zeile, das P in der ersten, so wie in der 3ten Zeile von FOEDER das F in der 2ten zurück geblieben, jedoch auch

allda für dieses F ein E gesetzt, in der 4ten Zeile an dem Worte BELG das B fehlet, an statt dessen aber, zu Ende der dritten Zeile, ein K sich befindet, weiter in der 4ten Zeile für A in dem Worte AD ein R, und zu Ende derselben das zu dem Worte LEG in der 5ten Zeile gehörige L mit einem J, und dagegen das J in JMP mit einem L verwechselt worden.

No. II. Mit der Jahrzahl 1699. woran die Schrift von ungleicher Höhe, und auf dem Revers das E in der 2ten Sylbe des Wortes FOEDER mehr einem H, als einem E ähnlich siehet.

No. III. Mit der Jahrzahl 1722. woran sonst eben nichts besonders zu bemerken, als daß auf der Seite, die den Batavier vorstellet, hinter CONCORDIA, hinter PAR, und hinter HOL, das Punctum oben bey dem A, dem R, und dem L, hinter CRES aber dasselbe bey dem S in der Mitte gesetzt worden.

No. IV. Mit der Jahrzahl 1728. woran die 8. in dieser Jahrzahl kleiner, als die dabey stehende 2. ferner, für das R in CONCORDIA, ein P, und an



statt RES, BBS, auch in diesem Worte vor dem S, so wie in PAR vor dem R, und in CRES vor dem E, ein Punctum gesetzt worden, nicht weniger auf dem Revers das M in MO umgekehrt stehet, das F in FOEDER mit einem B verwechselt, in dem Worte BELG vor dem G, ein Punctum gesetzt, und bey dem A in AD der Mittelstrich, weggelassen ist.

No. V. Mit der Jahrzahl 1731. an dessen Gepräge eben nichts besonders zu bemerken.

No. VI. Mit der Jahrzahl 1738. wovon die 7 besonders seltsam gestaltet, und fast einem T ähnlich siehet, an welchem Stücke auch der linke Arm des Bataviers, sehr unformlich gebildet, nicht weniger der Bündel Pfeile ganz undeutlich, und ohne daß die Anzahl derselben zu erkennen stehet, vorgestellt, auf beyden Seiten aber die Schrift, mit sehr unreinen, und übelformirten und ungleichen Buchstaben, sich ausgedruckt findet.

## II.

### Anmerkungen über noch zehen gleichfalls in Kupfer gestochene falsche Ducaten.

#### No. I.

**D**ieser von sonst guten Ansehen hat die Jahrzahl 1588. in welcher erstlich die 1. mit der antiken 5. viel höher stehen, als die zwey Achten. Ueber der 5. ist ein erhabener Punct befindlich. Der Baravier hat einen gar spitzigen Elbogen. Der Degen ist breit und stößt oben an den Rand, und ist daneben, eine unkenntliche Figur, zu sehen. Das Calceer siehet einer Witz, das Gesicht gar freundlich, und sonst die ganze Figur von oben her einem guten Bachus gleich. Die Pfeile, welche sieben Pfeile bedeuten sollen, haben hier kein Band. Die Umschrift ist durchgängig, von stumpf und groben, groß und kleinen Buchstaben. Das C. bey

CRES, ist oben sehr schwach und unten sehr stark. Das A. und R. von dem Worte PAR. ist viel grösser, als die andern alle. Vier Abbreviatur-Puncte stehen in der mitten, der letzte bey FRI. welches TRA. heißen soll, ist weggelassen. Auf der andern Seite sind nur drey Abbreviatur-Punct zu sehen, davon der eine in der ersten Zeile bey MO. in der Mitten, die andern zwey aber in der vierten und fünften Zeile bey BELG. und LEG. aber oben am G. stehen. Von den beyden M. geht der Mittelstrich nicht herunter auf die Linie und bey ORD. ist an statt des gewöhnlichen Punctes der Buchstabe I. gesetzt worden.

No. 2. von 1714. ist der Stempel gar sehr schlecht geschnitten, die 1. und 7. von

7. von der Jahrzahl, haben einen doppelten Umriß, sind etwas kleiner, und stehen höher als die 1. und 4. Der Batavier sieht einem verumminten Schloßfeger mit seinem Besen ganz gleich. Der Degen hat keine Spitze, die Schrift auf beyden Seiten ist gar überaus elende, und das D. in den Worten CONCORDIA. ORD. FOEDER. AD. alle verkehrt. Bey MO. auf der andern Seite in dem O. ist mitten ein Punct, und neben demselben zwey Punct in dem Worte PROVIN. ist vor das V. ein U. gesetzt, welches sonst nicht gewöhnlich, und die andern Abbreviatur-Puncte sind alle auf dieser Seite weggelassen.

No. 3. von 1720. ist fast noch schlechter, und mit der Schrift und allen sehr antique. Die A. und V. bestehen in zwey starken Strichen, und von einem Mittelstriche ist nichts zu sehen. An dem A. bey CONCORDIA. steht oben ein Punct. An statt RES. steht RS. und zwey erhabene Puncte. An statt CRES. und TRA. steht CRESIPA. und am Ende ein groß erhabener Punct. Die 1. und 7. von der Jahrzahl ist kleiner, und steht viel höher als die 20. Das Gesicht woran das Auge vergessen, sieht einer Masce, viel gleich. Der Degen ist breit und oben abgebrochen. Die Pfeile sehen wie Pfähle, und stoßen oben und unten an die Figur, haben auch eine große fliegende Bandschleife. Zwischen den Füßen, welche wie mit Belzstiefeln versehen, steht ein Stern. Die Verzierung um die Schrift auf der andern Seite

ist sehr flach und leichte, hingegen die Buchstaben der Worte desto stärker, und krum, schief, hoch und niedrig gesetzt. Drey Buchstaben O. haben einen Punct, in der Witten, bey BELG. und LEG. ist wieder ein Punct, die andern Abbreviatur-Puncte sind weggelassen.

No. 4. In diesem vom 1722. ist der Batavier auch sehr schlecht, hat kurze Füße, ist kurz vom Leibe, wie ausgewachsen, und hat eine Krause um dem Hals. Der Degen sieht einer schadhast gewordenen Harlequins Pritsche gleich. Oben an derselben steht ein viereckigt erhabener Punct. Am Rinn wieder ein Punct, und zwischen den Füßen eine Rose. Die 1. und 7. von der Jahrzahl steht auch höher, als die zwey und zwanzig. Die Umschrift hat keine Abbreviatur-Puncte bey dem Worte CONCORDIA. steht bey dem andern O. oben ein kleiner Punct. Die A. und V. sind auf beyden Seiten des Ducatens eckigt und breit, und alle Buchstaben stumpf. Bey MO. stehen zwey Puncte, über den G. in der vierten Zeile bey BELG. ein kleiner Punct, und in der letzten neben dem P. wieder ein Punct, das I. in PROVIN. ist hoch, hingegen die Buchstaben AD. und IMP. in den zwey letzten Zeilen tief gestellet.

No. 5. Von 1728. sieht der Batavier sehr krieplich und höckerich aus. Der Leib ist kurz, die Füße knickbeinig und schwach, der Kopf stehet gar tief zwischen den Achseln, der Degen ist oben rund. die Pfeile sind unkenntlich, die

Fahrzahl ist auch sehr plump, darinnen die 7. zu kurz, und die 8. die auch oben zugeschnitten ist länger als die andern Ziffern. Die ganze Schrift auf beyden Seiten ist nicht allein groß und klein, sondern auch hager und unvollkommen, man sieht in derselben fast nichts, als lauter falsche Worte und unvollkommene Buchstaben, in den Buchstaben A. fehlen die Mittelstriche. Anstatt CONCORDIA. steht CON-COP. DIA. davon das N. noch der zierlichste. Das P. ist oben offen, und unten daran steht ein Punct, das D. steht schief, über dem I. ist ein kurzer Querstrich, neben dem A. in der mitte ist der andere Punct, die drey Buchstaben in dem Worte RES. sind grösser, als die andern, der letzte Unterstrich in dem R. ist schwach, und das E. sieht bald einem harten T. gleich. In dem ersten O. auf der andern Seite stehet ein Punct, an dem andern O. hart an steht ein erhabener Hügel, neben dem P. wieder ein Punct, über dem kurzen I. in der andern Zeile der dritte Punct. An statt MO. ORD. steht MOOPD. an statt PROVIN. steht PPOVIN. an statt FOEDER. steht TOEDED. an statt BELG. AD. steht BFIDAD. an statt LEG. IMP. steht IECIMP. und über dem letzten P. steht ein zarter Querstrich.

No. 6. Von 1730. ist die Fahrzahl zwar ganz gleich gestellt, aber dabey sehr plump geschnitten, der Batavier steht knickbeinig, als wenn er sich niedersetzen wollte. Die Schrift ist durchgängig plump und stumpf, die Mittel-

striche in dem Buchstaben A. auf beyden Seiten, wie auch die Abbreviatur-Puncte sind alle, bis auf MO. und OKD. weggelassen, wo an dem O. und D. zwey gleiche Puncte stehen. Zwischen dem I. und A. in CONCORDIA. stehn zwey falsch gesetzte Puncte, in CRES. zwischen R. und E. steht mitten ein falscher Punct. Auf der andern Seite sind in der dritten Zeile zwey Buchstaben, als E. und D. und in der vierten Zeile eben sowol das E. und D. am allerunförmlichsten.

No. 7. von 1731. Hier ist in der Fahrzahl die erste 1. gegen der letzten etwas kleiner, und krumm gestellt, über der 7. sind zwey zarte Striche, und zwischen den Beinen eine Rose, auch neben der ersten 1. eine kleinere Rose. Der Degen in der rechten Hand des Bataviers gleicht einem Rüsschwerdte, und die Wfelle in der linken Hand sehen, wie ein paar über einander gehaltene Bürsten aus. Die A. und V. sind breit und eckigt, und alle Buchstaben auf beyden Seiten stumpf und unvollkommen. Die Abbreviatur-Puncte sind meistens weggelassen, bey CRES. steht der Punct oben, an statt TRA. steht IRA. Auf der andern Seite in der ersten Zeile steht mitten in dem O. ein scharfer Punct, in der andern Zeile ist in PROVIN. das I. aussen gelassen, und an statt dessen, steht unten ein Punct, und in der letzten Zeile steht nach LEG. der Abbreviatur-Punct in der mitte.

No. 8. Hat die Fahrzahl 1737. davon die 1. und 7. etwas kleiner sind, und



und auch viel höher stehen, als die 3. und 7. die hingegen zu plump seyn, über der 3. und 7. stehen zwey Puncte, davon der eine kleiner ist, als der andere; an dem linken Fuß des Bataviers steht wieder ein Punct, und an dem rechten Fuß etwas höher, wieder ein Punct, bey RES. ist der Abbreviatur-Punct weggelassen, bey PRA. und HOL. stehen dieselbigen hoch, und bey CONCORDIA. und CRES. in der mitten. Das Wort RES. und der Buchstabe R. in PAR. sind die grösssten, und das A. in PAR. ist in der ganzen Umschrift, der kleinste Buchstabe. Der Ducaten hat übrigens einen sehr starken Rand, und wegen des scharfen Schnitts in der Verzierung, auf der andern Seite ein gutes Ansehen. In der ersten Zeile bey MO. stehen zwey Puncte, davon der eine zu hoch, der andere zu tief gesetzt worden, neben ORD. an dem D. steht oben wieder ein Punct, in der andern Zeile sind die drey letzten Buchstaben kleiner, und oben mit Strichen, in der dritten Zeile sind vier Buchstaben kleiner auch unvollkommener und oben über mit breiten Strichen, in der vierten Zeile ist das A. am kleinsten, und hat auch einen Strich, das D. darneben ist unvollkommen, in der fünften und letzten Zeile, steht das I. und P. tiefer, und hat mit dem M. auch kurze Striche.

No. IX. Mit 1740. steht die 1. und 7. einen guten Theil niedriger, als die 40. Der Degen von dem Batavier hat einen sehr grossen Knopf und sonderbahre Klinge, die Füße sind sehr

schlecht, und sonderlich der linke hat eine gar grosse Knieschelbe. Die Null in der Jahrzahl und die O. auf beyden Seiten, haben alle einerley Stärke, in den zwey A. in CONCORDIA. und PAR. sind die Mittelstriche, veraesssen, wie auch in dem H. von HOL. Zwischen dem R. und E. in dem Worte CRES. steht mitten ein falscher Punct. Auch in CONCORDIA. zwey schief über einander gesetzte falsche Puncte zwischen I. und A. die zwey A. und das L. auf dieser Seite sind die kleinsten Buchstaben, und das L. in HOL. und das D. in CONCORDIA. steht schief. Auf der andern Seite steht in dem Worte FOEDER. mitten ein falscher Punct, die andern rechten Abbreviatur-Puncte sind alle weggelassen. Auch ist an dem Buchstaben B. in BELG. die obere Rundung grösser, als die unterste.

No. X. Von 1741. hat auch wegen der ganz passablen Umschrift, ein gutes Ansehen, die Ziffern stehen auch ziemlich gleich, die erste 1. in der Jahrzahl ist nur etwas schwächer, als die letzte, und der Querstrich in der 4. ist am Ende in die Höhe gezogen. Die Buchstaben sind stumpf und scharf zugleich, bey RES. ist der Abbreviatur-Punct vergessen, bey PAR. und CRES. steht er in der mitten, bey HOL. und CONCORDIA. aber oben, der Degen stößt oben mit der Spitze an den Rand, der obere Theil von dem rechten Arm des Bataviers ist auch zugeschwefelt, der Leib aber zu kurz, und die Füße sind zu lang. Auf der andern Seite stehen bey MO. und bey ORD.

zwey



zwey Puncte, der Punct aber bey BELG. stehet hoch, bey LEG. etwas tiefer, bey IMP. aber ganz unten.

Nota.

Dieser letztere sahe zwar einen guten Ducaten sehr gleich, sie haben aber

alle, wenn man sie auf den Tisch wirft, einen falschen Klang, lassen sich schwerlich biegen, und wenn man sie nur ein wenig genau besiehet, so findet man allezeit etwas verdächtliches daran. No. 2. war ganz von Silber, und stark vergoldet.

### III.

## Bericht, von einigen Münz-Verordnungen, so neuerlich zum Vorschein gekommen.

**S**elchwie insonderheit auch in dem Churfürstenthum Sachsen, auf das Münz-Wesen, man fleißige Acht und Vorsorge hat, (wie unter andern die Dresdnische Gelehrte Anzeigen, woraus man, disseits die Erklärung der 26. falschen Ducaten, gezogen: item die Cautelen, die bey Geld-Einnehmen und Ausgeben zu observiren) darthun; Also ist auch, zu Dresden, wegen der leichten Ducaten, eine Königliche Verordnung an alle publique Cassen, ergangen, daß man bey Strafe, keine Ducaten, die über ein As zu leicht, annehmen, und, wann jemand welche zur Zahlung bringen wollte, die noch leichter wären; man solche als ein Depositum behalten, und, woher der Ausgeber selbige bekommen? umständlich fragen, und davon Anzeige, thun solle.

Und wie vermög Sächsisch, und Bergischer Nachrichten aus Eöln, verlautet: hätten die Chur-Eölnisch, und

Pfälzische Höfe, sich dahin verstanden: daß alle geringhaltige Ducaten, in die Münze gebracht, umgeschmolzen, und dafür gute gewichtige wieder gegeben werden solten.

Zu Nürnberg wird hingegen, Oberherrlich erlauber, die leichten Ducaten in einer zimlichen Anzahl, al marco, oder nach dem ordinairn Gewicht; einzeln, aber kein Stück, so unter zwey As zu leicht, anzunehmen: Vor jedes abgehende As, sich jedoch einen Bazen, zahlen zu lassen.

Anbey ist auch in diesem Oberherrl. Mandat, vom 7. laufenden Monats Nov. wider die falsche Ducaten gewarner; und sich auf das vorige Nürnbergische Münz-Decret, vom 5. April gegenwärtigen Jahres, bezogen worden.

Nach welchem man zwar 28. Würzburgische Schillinge, für einen Fran-



Fränkischen oder so genannten guten Gulden; oder, für 1 fl. 15. kr. Rheinisch; einzeln aber, das Stück, nicht höher, als um 10. pf. annehmen; und ausgeben soll.

2.) Der Hochfürstl. Bayreuthischen neuen 6. und 3. pf. Stük aber, nur 2. 6. Pfenniger für einen guten Groschen, und mithin der neuen 3. guten Pfennig-Stücke oder Dreyer, nur 4. Stück, für einen guten Groschen. Als so hoch sie nur, nach dem Rheinischen Fuß, gemünzet, in Zahlungen, sollen genommen werden.

Wie das Münzwesen überhaupt bey dem Reich stehe; ist hingegen, denen, so in Münz-Sachen, zu arbeiten haben, theils aus dem Reichs-Gutachten vom 10. Sept. 1738. und dem darauf gefolgten Kaiserl. Allernädigsten Raticatorio, vom 1. Dec. ejusd. und was hernach, deshalben, weiter vorgekommen und erst in diesem Jahr zu Regensburg zur fernern Deliberation- ausgefezet worden; ohnehin bekannt, und zu weitläufig allhier anzuführen. Dahero man nur noch mit wenigen berühren will.

#### IV.

Woher das Münz-Verderben im Schrot und Korn wohl entstehen, und wie denen falschen Münzen mehrers zu steuren seyn möchte &c.

Wie die Erfahrung nun gelehret, werden zum öfftern hin und wieder, allerhand Münz-Sorten gepräget, so theils im Korn und Schrot, oder in der Güte und dem Gewicht, theils in einem dieser beeden Stücke nicht recht und Reichs-Constitutionsmässig seynd, die jedoch durch die Commercia und sonst, in eines andern Reichs- und Craiß-Standes Gebiet, wo noch bessere Geld-Sorten im Handel und Wandel gehen, eingeführet, und dadurch, sonderlich die gemeine Leute, in Schaden gebracht werden. Welches Haupt-Münz-Ubel, wohl theils daher rühren

mag; weil an etlichen Orten das Münz-Regale, in ein Camerale, will verkehret werden; theils aber, wird es auch, mit einigem zulänglichem Grund, dadurch entschuldiget, weiln man, wann man besser münzen wolte, befürchten müste, daß solches Geld als eine Land-Münze, nicht in dem Land bliebe, sondern ausgeföhret und eingesmolzen, hergegen schlechtere Sorten nur dafür wieder eingeschoben würden, wie die Erfahrung schon gelehret habe.

Diesem Ubel und Schaden, wird nun zwar einiget massen, dadurch abgeholfen, wenn solche geringhaltige  
B  
Sor



Sorten durch die Generale und speciale Münz-Wardeine, ihren Pflichten und denen Verordnungen gemäß, so gleich probiret, angezeigt, und alsdann von jedes Orts Obrigkeit auf ihren rechten Wehrt herunter gesetzt werden.

Dergleichen Veranstellungen sind aber doch nicht hinlänglich; geschehen auch oft zu späth, und daher ist hernach, wann die geringhaltige Münzen schon zu stark im Handel und Wandel gehen, der Schade bey der Abwürdigung zu groß. Zu geschweigen, daß man mehrmalen gar keine General-Wardeins; Prob-Zettul; zu sehen bekommt: welche doch wenigstens die vörderste und am meinsten interessirteste Hoch- und Wohlloblichen Herren Stände, derer im Münzwesen correspondirenden Creiße, oder eines jeglichen Creißes, so gleich haben sollten.

Mehrern Nutzen, dürften die öfteren Münz-probations-Tage, geben können, wann zumahlen, über deren Schlüsse, durchgehends von allen Hoch- und Wohlloblichen Herren Ständen ernstlich und nachdrücklich wolte gehalten werden: weilm es der Sache ein grosses Gewicht gibt, wenn 2. 3. und mehrere Creiße zusammen stehen, und die geringhaltige oder oft gar schlechte Geld-Sorten einmüthig abwürdigen oder gar verrufen.

Da aber dieses doch auch das Ubel nicht völlig heben kan; so ist Cæsar & Imperium, oder der allgemeine

Reichstag darzu das beste Mittel, obgleich der Erfolg öftters erwiesen, daß auch über die Reichs-Schlüsse leyder! nicht gehalten worden. Wie dann daher mehrentheils die Commercias, und Kauffleute oder der Wechsel-Couts, vermittelst der Cours-Zettel, den Gehalt der Münzen sehen; so jedoch nicht allezeit nach dem innerlichen Werth, sondern nachdem man diese oder jene Geld-Sorte, am meisten gebraucht, an der andern hingegen, einen Ueberfluß hat, geschiehet. Zu der erwehnten Untersuchung und Bestimmung des Münz-Wesens auf dem Reichs-Tag, wird aber, nach dem Münz-Edict Kaisers Leopoldi, p. & gl. m. vom 7. October 1680. vorhero erfordert, daß die im Münz-Wesen correspondirende Creiße, die Münz-Gebrechen, zu erst, vorläufig untersuchen, erwehnen und anzeigen.

Worbey man es für diesesmahl bewenden läset, weil man fürnehmlich, von ganz falschen Geld-Sorten, noch etwas anzumerken hat.

Falsche Münzen und falsche Münzer, item falsche Münzen Hausierer, oder Divulgierer, ingleichen der guten vollmichtig geprägten Münzen Beschneider, Abfeiler zc. hat es zwar von denen ältesten Zeiten her, gegeben: Beide aber hat man durch verbleten, ja durch Feuer und Schwert,



Schwerd, oder harte Geld, Straffen noch nicht ausrotten können. Weßhalb ben sich das Publicum und die Privati, noch auf andere Art und Weise vorsehen müssen.

Das Publicum, oder die Obrigkeit, hat nun auch in diesem Stück seine General, und Special, Wardeine, die, wie in Sachen und sonst auch wohl geschiehet, nicht nur die geringhaltige, sondern auch die falsche Geld, Sorten, anzeigen; in Kupfer stechen lassen, und solchergestalt, die Leute dafür warnen müssen, der Privatus muß sich aber auch in acht nehmen.

Ob der Sache nicht ein Vor-  
schub noch geschehen könnte; „wann  
„alle, sonderlich die publique Geld-  
„Ein, Nehmere, item grosse Han-  
„dels-Leute, die Falsch, Geld, Ausge-  
„bere, zur Anzeige, wo sie solches fal-  
„sches Geld her hätten, anhalten;  
„Die falschen Münzen nicht aber  
„zurück gebten, sondern wegneh-  
„men, und der Obrigkeit (wann  
„sich racione qualitatis &c. ein  
„Argwohn ereignete) zur Inqui-  
„sition fleißig überlieferten; lasse zu  
weiterer Überlegung ausgestellt seyn.  
Indessen ist die Nachricht von de-  
nen falschen Ducaten, aus dieser  
rühmlichen Aufsicht, in Sachsen,  
so viel, disseits wissend, entstanden.

Dann, es kan auch einer, der  
unwissend falsches Geld eingenom-

men, sich damit, wie gleichwol öf-  
ters geschiehet, nicht entschuldigen,  
daß er es also auch wieder ausge-  
ben, und keinen Schaden leiden  
dürfe; indem das böse, nicht soll  
fortgepflanzt, und, wann ich Scha-  
den leide; ein anderer zu meinem  
Nutzen wieder darein gebracht, und  
von neuem gesetzt werden.

Woher es denn auch gekommen  
seyn mag, daß man in den Kram-  
Läden, und auch anderwärts, die  
falschen Geld, Sorten, so gleich  
auf, und annagelt, dadurch selbige  
aber nicht ausgerottet, und da-  
mit andere Leute, sich davor hüten  
können, bekant gemacht werden.

Gelehrte könnten hiernächst eben-  
falls bey der Sache etwas thun,  
wann sie die falschen Münzen so  
wohl älterer als neuerer Zeiten,  
fleißig beschreiben: gleichwie sie  
mehrmalen von einigen Nach-Güf-  
sen und falschen Geprägten rarer  
Schau, Stücke und Medaillen gethan  
haben, imassen auch in denen Münz-  
Cabinecten falsche Stücke angetrof-  
fen werden.

Der seel. Dr. Höhn hätte  
in seinem Betrugs, Lexico, unter  
dem Wort Münzmeister Münzen,  
und sonst, davon auch etwas mehrers  
beybringen können; es wäre ihm  
aber die Materie vermuthlich zu weit-  
läufig und beschwehrllich geworden.



Von denen falschen Reichs-  
Thalern, hat einer, Namens Mau-  
ritz Cuno, der vor 36. Jahren, in Ham-  
burg Banco-Cassirer gewesen, in 2.  
Theilen in Octav etwas geschrieben,  
welches Büchlein den Titul führet:  
Der gar zu gemein werdende  
alte und neue Betrug, unter  
denen Reichs-Thalern; Es ist  
aber, selterdeme, wie man glaubt,  
keine continuation von diesem guten  
Buch zum Vorschein gekommen,  
wie doch von diesen Stücken so  
wohl, als von anderen Gold- und  
Eilber-Sorten, zu wünschen gewe-  
sen wäre.

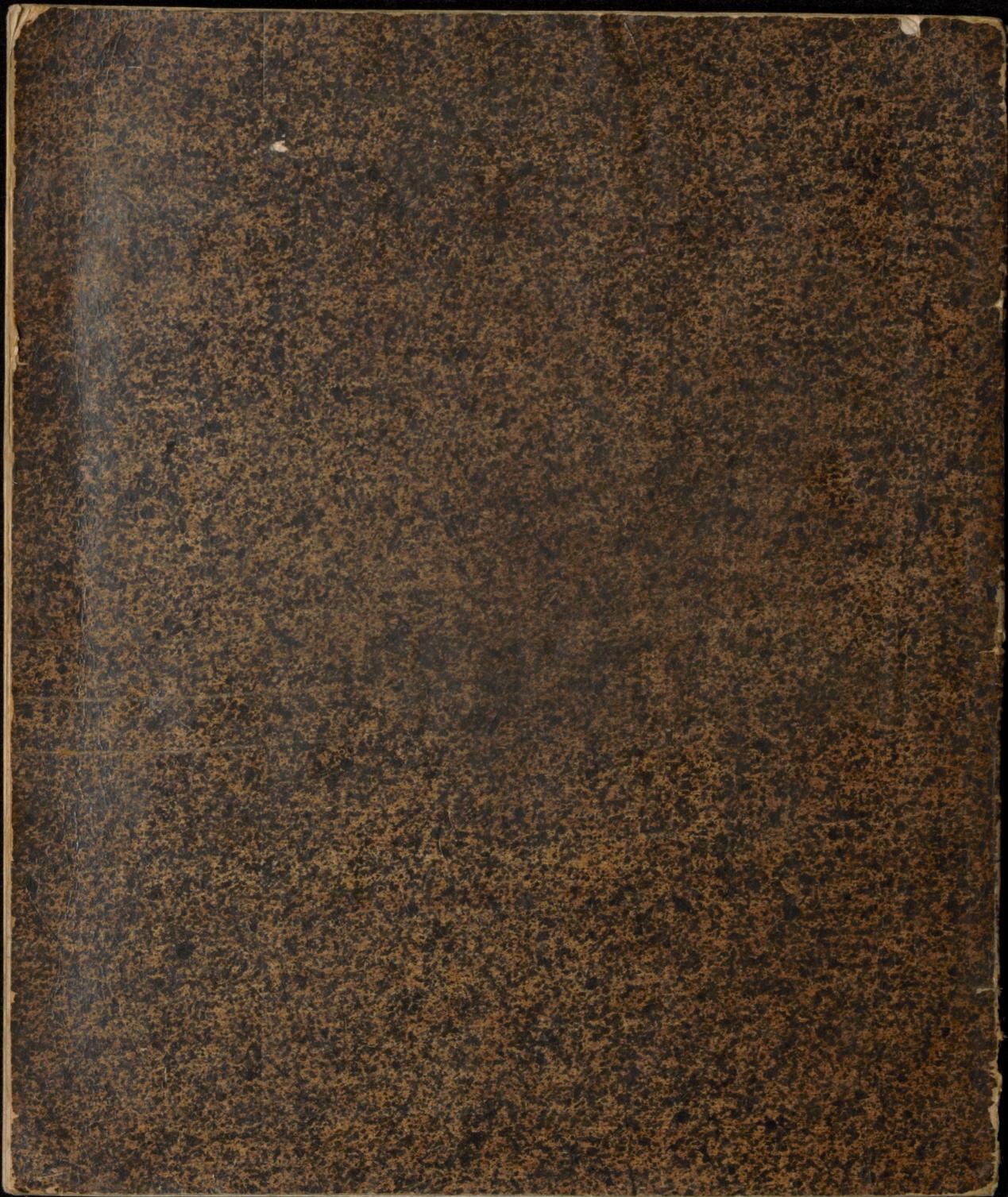
Vielleicht macht sich aber jemand,  
aus Liebe zum Nutzen des Nächsten,  
über eine solche Beschreibung, falscher,  
denen wenigsten aber bekannter Mün-  
zen.

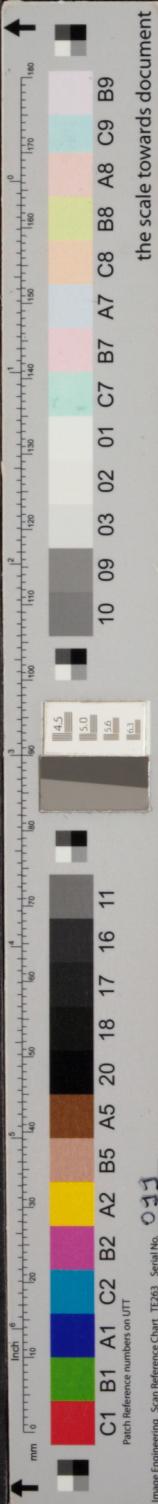
Wollen man aber zu diesem wichti-  
gen Werk, nur einswellen einen

Bevrag thun, das übrige hingegen zu  
einer andern weitem Ausführung  
aussetzen wollen; so läßt man es  
dermahlen, wegen Enge des Raums  
auch hierbey bewenden, da zumahlen  
diese Münz-Angelegenheit nächstens  
auf dem Reichs-Tag in Erwegung soll  
gezogen werden; Indeme sonst den  
nach dem Reichs-Fuß geringhaltigen  
Sorten immer mehr werden, wo-  
durch aber das Courant billiger weise  
höher im agio getrieben, und wie vor  
einigen Jahren, bald wieder, auf 10.  
pro Cent gesteigert wird. Folglich,  
die aus Holland und andern Orten,  
wo noch besser Geld herrschet, herge-  
brachte Waaren immer theurer wer-  
den müssen. Worauf von einigen Ca-  
meralisten und Privaris nicht gesehen,  
noch daß der Nutzen, den man vor  
dem schlechten Geld habe, wieder da-  
hin gehe, erwogen wird.



fol. 10. Q. 2 lab.





erharte Geld, Straffen  
otten können. Weshal  
Publicum und die  
auf andere Art und  
en müssen.

blicum, oder die  
it nun auch in diesem  
General, und Spe  
ne, die, wie in Sach  
en auch wohl geschie  
ur die geringhaltige,  
die falsche Geld, Sor  
; in Kupfer stechen  
hergestalt, die Leute  
müssen, der Privatus  
uch in acht nehmen.

Sache nicht ein Vor  
heben könnte; „wann  
h die publique Geld  
ere, item grosse Han  
ie Falsch, Geld, Ausge  
eige, wo sie solches fal  
ber hätten, anhalten;  
n Münzen nicht aber  
en, sondern wegneh  
der Obrigkeit (wann  
qualitatis &c. ein  
eignete) zur Inqui  
überlieferten; lasse zu  
gung ausgestellt seyn  
ie Nachricht von de  
Ducaten; aus dieser  
sicht, in Sachsen,  
wissend, entstanden.

Kan auch einer, der  
hes Geld eingenom

men, sich damit, wie gleichwol öff  
ters geschiehet, nicht entschuldigen,  
daß er es also auch wieder ausge  
ben, und keinen Schaden leiden  
dürfe; indem das böse, nicht soll  
fortgepflanzt, und, wann ich Scha  
den leide; ein anderer zu meinem  
Nutzen wieder darenin gebracht, und  
von neuem gesetzt werden.

Woher es denn auch gekommen  
seyn mag, daß man in den Kram  
Läden, und auch anderwärts, die  
falschen Geld, Sorten, so gleich  
auf, und annagelt, dadurch selbi  
ge aber nicht ausgeruttet, und da  
mit andere Leute, sich davor hüten  
können, bekannt gemacht werden.

Gelehrte könnten hiernechst eben  
falls bey der Sache etwas thun,  
wann sie die falschen Münzen so  
wohl älterer als neuerer Zeiten,  
fleissig beschrieben: gleichwie sie  
mehrmalen von einigen Nach = Guf  
sen und falschen Geprägten rarer  
Schau, Stücke und Medaillen gethan  
haben, immassen auch in denen Münz =  
Cabinettern falsche Stücke angetrof  
fen werden.

Der seel. Dr. Höhn hätte  
in seinem Betrugs = Lexico, unter  
dem Wort Münzmeister Münzen,  
und sonst, davon auch etwas mehrers  
beybringen können; es wäre ihme  
aber die Materie vermuthlich zu weit  
läufig und beschwehrlich geworden.